

# Geleitwort

Soziale Arbeit und Psychotherapie stehen inhaltlich und systematisch in einem Wechselverhältnis. Soziale Probleme sind mitverursachend für psychische Probleme und Erkrankungen als auch umgekehrt. In der sozialen Wirklichkeit kann deshalb weder ein rein psychotherapeutischer noch ein nur sozialarbeiterischer Ansatz zureichend den multifaktoriell bedingten sozialen Problemen gerecht werden, weil ihre jeweilige Systemlogik vor allem auf ihre originäre Aufgabe ausgerichtet ist. Diesen Sachverhalt formuliert Eva Maria Schuster in ihrem zentralen theoretischen Aufsatz als Ausgangsgedanken des vorliegenden Buches und leitet daraus die Notwendigkeit eines speziellen sozialtherapeutischen Ansatzes ab, als eine der Sozialen Arbeit systemisch immanent bleibende Ergänzung. Konkreter formuliert Stefan Werner, dass Probleme, »die eigentlich pädagogisch oder sozialtherapeutisch gelöst werden könnten«, in das medizinische System verlagert werden, ohne Aussicht auf eine Lösung.

Praktiker der Sozialen Arbeit erleben immer wieder ihre fachlichen Grenzen da, wo intrapsychisch bedingte Probleme nicht alleine durch äußere Hilfen bearbeitbar sind. So kommt etwa die Kinder- und Jugendhilfe und dort besonders die Heimerziehung immer wieder an ihre Grenzen, weil die Kooperation mit Psychotherapeuten und Psychiatern nicht weiterführt mangels ausreichend systemisch gekoppelter Vernetzung.

Viele misslungene Heimkarrieren zeugen von diesem Problem. Versuche einer Verbesserung waren in den letzten Jahrzehnten nicht ausgereicht, um eine zielführende Zusammenarbeit zu gewährleisten. Verschiedene Berufsethiken und die begrenzende Eigenlogik der beiden Hilfesysteme versperren systematisch eine effektive Zusammenarbeit. Dennoch haben sich in den Arbeitsfeldern Sucht und Straffälligenhilfe schon sogenannte sozialtherapeutische Ansätze entwickelt, die dort die fehlende Brückenfunktion erfüllen. Eva Maria Schuster und Stefan Werner gehen mit ihrem Buch einen Schritt weiter in ihrer Forderung nach einer generalisierenden Erweiterung dieser Ansätze auf alle Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit.

Deutlicher als dies in der Fachliteratur bislang geschehen ist, wird in diesem Sammelband in vielen Aufsätzen aufgezeigt, wie die praktische Lücke zwischen Sozialer Arbeit und Psychotherapie geschlossen werden kann. Gelingen kann dies durch eine systematische methodische Ergänzung mit Hilfe eines sozialtherapeutischen Ansatzes, der sich als arbeitsfeldübergreifend einsetzbar versteht. Die Herausgeber haben Praktikerinnen und Praktiker gewinnen können, die anhand verschiedener methodischer Perspektiven zeigen, was Sozialtherapie im oben verstandenen Sinn leisten kann.

Sozialtherapie soll aber nicht die Alltagsorientierung der Sozialen Arbeit in Frage stellen oder gar abwerten. Es geht um eine interne Differenzierung des Systems Sozialer Arbeit, um so unfruchtbare Delegationen von bestimmten Fällen an Nachbarprofessionen zu vermeiden. Die Reichweite der eigenen Zuständigkeit wird professionsimmanent sozialtherapeutisch erweitert.

Das Innovative an dem in diesem Buch vorgestellten Ansatz ist also eine binnenstrukturelle Differenzierung und Vertiefung der Professionalität der Sozialen Arbeit, um den sozialtherapeutischen Ansatz zum Bestandteil des Berufs werden zu lassen. Die Einbindung in das Bachelorstudium der Sozialen Arbeit wird die schon zum Teil etablierte nebenberufliche Zusatzausbildung nicht ersetzen können. Sie wird aber die Grundlagen der Sozialtherapie als Teil der Sozialen Arbeit verbindlich werden lassen. Ich wünsche dem Werk eine reiche und bereichernde Rezeption!

Prof. em. Dr. Gerald Weidner